

Schwer verständlich, aber unverzeihlich? Zum Rücktritt von Bischöfin Dr. Margot Käßmann

Nicht bloß Margot Käßmann, sondern auch die Ratsvorsitzende der EKD ist angetrunken Auto gefahren. So sind die Regeln für Leute ihres Amtes. Ihr zügiger Schritt, nun alle Ämter niederzulegen, war richtig. Es war ein Akt der Freiheit und der Geradheit. Ihre Verfehlung ist nicht relativierbar, selbst wenn ihr Verhalten in jenem Moment jenes Abends erklärbar ist. Der Alkohol, den Luther den „Saufteufel“ nennt, kommt zunächst entspannend daher, bis er selbstüberschätzend ein wenig übermütig macht. Da braucht's resolute Freunde, die sagen: Komm, jetzt fährst du nicht mehr Auto. Erst recht nicht, wenn Fastenzeit ausgerufen wurde. Wenn *du* erwischt wirst, wird nicht ein normaler Mensch erwischt. Du kannst dir nicht das leisten, was andere sich vielleicht leisten können und dafür nur eine „normale“ Strafe bekommen. Diese Bischöfin hatte sich selbst gerade nicht als Untadelige stilisiert, sondern als Mensch „Mitten im Leben.“ Aber viel, zu viel wurde auf sie projiziert.

Der Verlust dieser Ratsvorsitzenden nach nur 120 Tagen an der Spitze der Deutschen Evangelischen Kirche ist herb. Es stimmt nicht, dass jeder ersetzbar ist. Jeder ist einmalig. Mancher ist noch einmaliger als andere.

Margot Käßmann gehört zu diesen. Sie ist ramponiert, sie hat sich ramponiert. Ihre Autorität ist durch eine Beschädigung ihrer Integrität nur noch eingeschränkt vorhanden. Aber sie auf *d i e s e n* Punkt zu reduzieren oder alles fernerhin darauf zu fokussieren wäre gänzlich maßlos. Doch Hämekübel standen bereit („Lallejulja!“ auf dem Titel, danach jener schmutzig-genüßliche Harry, der sich gleich im Talar auf einen Menschen schmiss – als ob es da noch etwas zu lachen gäbe. Andere Medien – selbst BILD und SPIEGEL - blieben fair. Aber dicke Finger des empörten Klein-Manns sind längst ausgestreckt, spitze Federn moralloser Zyniker im Namen der Moral waren gezückt. Sie hätte das nicht ausgehalten. Sie ist so stark wie sie sensibel ist. Sie wäre der Freiheit ihres Redens beraubt worden. Alles in allem: Sie wäre gejagt worden. Sie wäre auf eine gespaltene Kirche und Öffentlichkeit gestoßen, selbst wenn viele zu ihr gestanden hätten. Ihre Reue hätte nicht gereicht. Die Richtwelt ist gnadenlos, selbst wenn es unwahrscheinlich gewesen wäre, dass sich ein solcher Fall künftig wiederholt. Margot Käßmann hat souverän entschieden – nach einem kurzen nächtlichen Moment, in dem sie über ihre sonstige Souveränität nicht verfügt hatte. Ihr Fehlverhalten passte nicht zu ihr. Ihr Rücktritt passt zu ihr. Die Form ihrer Erklärung auch.

Mit vielen anderen bin ich traurig. Aber als Pfarrerin unserer evangelischen Kirche bleibt die 51jährige wunderbare Frau uns erhalten, wiewohl der Radius für ihr Charisma erst mal erheblich eingeschränkt ist. Aber „Höheres“ als Pfarrer zu sein, gibt es in unserer Kirche nicht, wiewohl es gut tut, solche öffentlichen Repräsentanten mit soviel Wärme, Offenheit, Mut, Klarheit, Bodenständigkeit, Profil mit Vermittlungsfähigkeit, theologischer Einfachheit ohne Verflachung zu haben. So viel ist sicher: diese Lücke ist schwer zu schließen. Ihr Abgang schmerzt, noch länger. Unter dem Strich: Danke für diese 120 Tage.

„Fall hin und her, verzweifle nur nicht und steh wieder auf!“ schärft Luther ihr und uns ein.